

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation  
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

2. Septemberausgabe  
Nr. 37/86 – 37. Jahrgang  
Preis: 0,05 M

# Sender



Zwei verschiedene Wohnraumuhren und die Autouhr gehören zu dem Konsumgüter Sortiment unseres Betriebes. Hergestellt werden sie in Groß Dölln. Im Bild: Montage der Autouhr in der Abteilung VF 2.  
Foto: Knoblach

## Konsumgüter aus dem Werkteil Sonderfertigung

# Groß Döllner Uhrmacher gehen im Takt der Zeit

Schon seit langem bilden Uhren für Heim und Auto einen festen Bestandteil der Planaufgaben unseres Betriebes – Fertigerzeugnisse für die Bevölkerung. Hergestellt werden sie im Werkteil Sonderfertigung oder genauer in Groß Dölln, in einer WF-Produktionsstätte vor den Toren Berlins. 20 Jahre sind seit dem Start der Fertigungslinie in der Abteilung VP 2 vergangen. Das Sortiment umfaßte erst Relais, später Optokoppler, stellt heute die gesamte Konsumgüterproduktion unseres Betriebes

dar. Mit der Zeit stiegen auch die Aufgaben und Anforderungen. Bei den jetzt insgesamt 54 Kolleginnen und Kollegen wuchs das Bedürfnis, mehr über technische Zusammenhänge in der täglichen Arbeit, über Wirkungsweisen der einzelnen Bauteile zu wissen. Gemeinsam mit der Betriebsschule fand man schließlich einen Weg, um die Facharbeiterausbildung direkt in Groß Dölln realisieren zu können. Heute haben 84 Prozent der Beschäftigten den Facharbeiter-

brief des Elektromontierers in der Tasche. Ein Ergebnis, das natürlich auch in der täglichen Arbeit spürbar wird.

Jüngste Spitzenleistung der Groß Döllner Uhrmacher war ihre Höchstleistungsschicht anlässlich des Weltfriedenstages. Ende August stand sie auf dem Plan der zweischichtig laufenden Produktion. Als Resultat standen 40 über die Vorgabe produzierte Wohnraumuhren. Ein Planplus von 28,5 Prozent.

Lesen Sie mehr darüber auf den Seiten 4 und 5.

## Was haben wir erreicht? Planerfüllung im Monat August

Nettoproduktion:	105,5 Prozent
Abgesetzte Konsumgüter:	113,0 Prozent
Lieferung und Leistungen für die Bevölkerung:	101,1 Prozent
Nettogewinn:	107,4 Prozent
Industrielle Warenproduktion:	100,1 Prozent
Abgesetzte Warenproduktion:	100,1 Prozent
Themenleistungen in Forschung und Entwicklung:	100,0 Prozent

## Jugendforscherkollektiv an Spitzentechnologie

Im Bericht des ZK der SED an den XI. Parteitag wurde die Forderung nach neuen Spitzenerzeugnissen und Spitzentechnologien, die das Ergebnis einer noch engeren Verbindung von Produktion und Wissenschaft darstellen, als wesentliche Grundlage zur Fortsetzung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik gestellt. Auf unser Aufgabengebiet – der Entwicklung, Überleitung und Produktion mikrooptoelektronischer Erzeugnisse – übertragen, heißt das, neue Produkte und Verfahren zu entwickeln, die den stetig steigenden Erfordernissen der Anwender und einer Fertigung der Zukunft genügen.

Die Zielstellung muß lauten, höhere Gebrauchswerteigenschaften und höhere Qualitätsparemeter zu erreichen, der Forderung nach Erhöhung des Integra-

tionsgrades zu entsprechen und eine Senkung der Kosten unter Nutzung automatisierter Fertigungslinien herbeizuführen.

Aus diesem Grunde wurde die Aufgabe der Entwicklung und Optimierung einer auch international neuen Generation lichtemittierender Anzeigebaulemente neben einem Entwicklungskollektiv zusätzlich einem Jugendforscherkollektiv übertragen. Derzeit besteht unser Kollektiv aus 15 Mitgliedern. Für alle wurden konkret unteretzte Aufgabenstellungen erarbeitet und übergeben. Es ist vorgesehen, regelmäßige Zusammenkünfte aller Mitglieder durchzuführen, um über erreichte Ergebnisse zu informieren und, wenn nötig, nach neuen Wegen zu suchen.

Wishöth, Leiter des JFK „Flachbandanzeige“

## Höchstleistungen jetzt als Dauerleistung

Wir, die Jugendbrigade „LED-Fertigung“, HLB 1, haben uns dem Aufruf der Jugendbrigade „Götz Kilian“ inhaltlich angeschlossen.

Als Beitrag für die Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED und insbesondere in Vorbereitung der Berliner Bestarbeiterkonferenz kämpften und kämpfen wir um ökonomische Spitzenwerte im Rahmen der Initiative „Aufgedeckt, was in uns steckt!“. Im Ergebnis unserer Aktivitäten wurden von uns konkrete Vorschläge für eine Normzeitrückgabe gemacht.

Am 25. August führte unsere Brigade eine Höchstleistungsschicht durch. Wir erreichten ein sehr gutes Ergebnis und

überboten unsere Verpflichtung von 50 000 5-mm-LED (rechteck) um 10 000 Bauelemente. Das entspricht einer Schichtleistung von 134,6 Prozent.

Bei der 3-mm-Type SP 213 erreichten wir sogar eine Vergußleistung von 140 Prozent.

Besonders hervorheben möchten wir in diesem Zusammenhang die Leistungen der Jugendfreundin Freyberg, der Jugendfreunde Brothuhn, Müller, Feist, Menzer und Köthke. Sie waren es, die mit großem Elan und Fleiß maßgeblich zum Gelingen unserer Höchstleistungsschicht beitrugen. Jetzt stellen wir uns der Aufgabe, die erreichten Bestwerte qualitativ und quantitativ zur Dauerleistung auszubauen.

Frank Pahling

## Nehmt teil an der Großkundgebung!

Anlässlich des Internationalen Gedenktages für die Opfer des faschistischen Terrors und Kampftages gegen Faschismus und imperialistischen Krieg sowie des 50. Jahrestages der Gründung der Internationalen Brigaden findet am Sonntag, dem 14. September, um 10.00 Uhr auf dem Bebelplatz die traditionelle Großkundgebung statt. Sie steht un-

ter der Losung „Getreu dem antifaschistischen Vermächtnis auf bewährtem Kurs zu neuen Taten für den Sozialismus und Frieden.“ Wir rufen alle Kollegen auf, sich an dieser Kundgebung zu beteiligen.

Stellzeit: 9.25 Uhr

Stellplatz: Friedrichstraße, Spitze Mittelstraße (östliche Fahrbahn)

## 18 schöne und erlebnisreiche Tage im Ferienlager „Elektron“

Auch in diesem Jahr konnten sich 40 Kinder im Ferienlager unseres Partnerbetriebes Tesla Roznov erholen. Ein Delegationsleiter und drei Gruppenleiter übernahmen für 18 Tage die Verantwortung für die Kinder mit dem Versprechen, alles zu tun, um den Aufenthalt in der CSSR für alle zu einem Erlebnis zu gestalten. Wer das Ferienlager „Elektron“ kennt, weiß, daß es ideale Möglichkeiten für Erholung bei Sport, Spiel und Touristik bietet.

In diesem Jahr ging es mit dem Zug auf Reisen. Nach 17 Stunden Fahrt wurden wir in Hranice von einem Vertreter der BGL des Betriebes und unserem Dolmetscher empfangen. Mit dem Reisebus fuhren wir dann ins Heim. Alles war vorbereitet und so konnten wir nach einem kleinen Imbiß die für uns hergerichteten vier Finnhütten beziehen. Am Abend wurden wir offiziell von der Lagerleitung und der Delegation der ČSSR begrüßt. Mit uns die Delegation der Ungarischen Volksrepublik.

Nun begannen herrliche Tage. Von der Lagerleitung war für jeden Tag ein Programm vor-

gesehen. Da war für jeden etwas dabei. So wurde ein Geländespiel organisiert, ein Sportfest, eine Abendwanderung mit dem Titel „Pfad des Mutes“, ein Kapfenfest, eine Schatzsuche, ein Gedächtnislauf, ein Liedernachmittag und Sportwettkämpfe im Tischtennis, Volleyball und Fußball.

An den Abenden standen Kino, Disko und oft auch Lagerfeuer mal mit Gesang und mal mit Wurst am Spieß auf dem Programm.

Aber auch an Eigeninitiative fehlte es nicht. Selbst organisierten wir eine Modenschau, ein Sportfest und Wanderungen durch die wunderschöne Landschaft rund um den Radhost. Selbst organisierten wir auch eine Tagesfahrt nach Olomouc. Dort besichtigten wir den Dom und den Marktplatz mit der wunderschönen Rathausuhr. Zwei weitere Tagesfahrten führten uns rund um die Beskyden und in die Mala Fatra. Sie waren verbunden mit dem Besuch der Stadt Starmerck, dem Besuch des Tatra Museums, einem Essen im Interhotel und einer Fahrt mit dem Sessellift in 1714 Meter



Insgesamt 40 Kinder, deren Eltern in unserem Betrieb arbeiten, verlebten einen Teil ihrer Ferien im Ferienheim unseres Partnerbetriebes Tesla Roznov.

Höhe. Es war für alle ein Erlebnis. Hatten wir mal nicht solch ein umfangreiches Programm, lud herrlicher Sonnenschein zum Bad im betriebseigenen Schwimmbecken ein. Auch hier hatten alle großen Spaß. Es wurden Freundschaften geschlossen und Adressen getauscht.

Schnell gingen diese schönen Tage zu Ende. Wir glauben

doch, daß es allen Kindern gut gefallen hat. Nicht einmal die Tatsache, daß unser Zug auf der Rückfahrt 5 Stunden Verspätung hatte, konnte die gute Laune vertreiben. So hatten wir wenigstens noch Zeit uns die schöne Stadt Prag anzusehen.

Wir, die Delegationsleitung, möchten uns auch im Namen der Kinder bei allen bedanken,

die uns diesen Aufenthalt in diesem wunderschönen Ferienheim ermöglichten und bitten alles zu tun, um den Urlauberaustausch mit dem Partnerbetrieb Tesla Roznov auch in den nächsten Jahren durchführen zu können.

Kornelia Noffke



Sport und Spiel wurde während der großen Ferien auch im Zentralen Pionierlager „M. I. Kalinin“ groß geschrieben.

Fotos: Knoblach (2)



## Kein zweiter Urlaub!

Wer von uns ist ihm während der letzten Wochen nicht begegnet, diesem Wirrwarr von aufgeregten Kindern, besorgten Eltern, allen möglichen Gepäckstücken und jungen Menschen, die versuchen, Ordnung in dieses Durcheinander zu bringen?

In die Ferien reisende und zurückkehrende Kinder. Viele von ihnen haben gerade die zweite Klasse absolviert und fahren das erste Mal in ein Ferienlager. Andere wiederum sind schon sehr erfahren, sozusagen rechte Profis. Kinder mit den verschiedensten Temperamenten: schüchtern und ängstlich, lebhaft und voller Schabernack, verschlossen und kontaktfreudig.

Sie alle erwarten mit Recht schöne und erlebnisreiche Wochen, wenn sie in ein Ferienlager fahren.

Doch was bedeutet das für die Menschen, in deren Obhut sie gegeben werden? Wie sieht eigentlich der Tagesablauf eines Betreuers aus? Oft beginnt er schon vor dem Aufstehen, denn die ersten sind bereits putzmunter, wenn im Lager noch

Nachruhe herrscht. Die Morgenwäsche der Kinder treibt dann aber auch dem letzten Betreuer die Schlaftrunkenheit aus den Augen. Es ist doch immer wieder herrlich, im Waschraum zu spritzen und zu toben. An die enormen Unfallgefahren denken unsere Kinder dabei kaum. Andere wiederum mögen das Wasser nicht so sehr und waschen sich lieber im Rollkragenpullover. Das Aufräumen der Zimmer hält ebenfalls seine Tücken bereit. Während die Kleinen es noch nicht alleine schaffen, ihre Betten zu richten, versuchen die größeren zwischen durch schnell einmal eine fröhliche Turnübung auf dem Doppelstockbett. Dafür findet der nächste einfach nicht seinen rechten Turnschuh und ein anderer muß schnell einmal wohin und läßt die ganze Aufräumerei lieber bleiben.

So geht es den ganzen Tag weiter. Jedes Kind beansprucht nicht nur die volle Aufmerksamkeit seines Betreuers, sondern es braucht noch neben einer sinnvollen und erlebnisreichen Tages-

gestaltung ein klein wenig „Vati- und Mutti-Ersatz“.

An all' das sollten wir vielleicht auch einmal denken, wenn wir annehmen, die Kollegen, die unsere Kinder während der Ferien betreuen, dürfen einen zweiten Urlaub verleben. Ich glaube, das Gegenteil trifft weit mehr zu. Es sind zwar schöne Wochen, aber doch Wochen harter Arbeit und hoher Verantwortung.

Allen Kolleginnen und Kollegen, die sich für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt haben – hierzu gehören neben den Betreuern das Küchenpersonal wie auch die Krankenschwestern, die Lagerleitung wie auch die Reinigungskräfte, unsere Kollegen vom Fuhrpark wie alle Mitglieder unserer Kommission zur sozialistischen Erziehung der Kinder – gilt unser Dank für ihre Arbeit und Einsatzbereitschaft. Aber wir wollen auch nicht die Kollektive vergessen, die eine Freistellung der hier genannten Kollegen ermöglichen, in dem sie ihre Aufgaben während der Ferienwochen mit erfüllen. Auch ihnen allen ein herzliches Dankeschön!

Gunsch,  
Abt.-Ltr. SÖ 1

# Wir wollen bereits im IV. Quartal nach 87er Kennziffern arbeiten

## Kollektive des Werkteils Sonderfertigung stellen sich anspruchsvolle Aufgaben

Alle 34 sozialistischen Kollektive des Werkteiles Sonderfertigung kämpfen im sozialistischen Wettbewerb um hohe Ergebnisse in der allseitigen Planerfüllung und ringen um hohe Zielstellungen bei der Vorbereitung des Planes 1987.

In 41 Gewerkschaftsgruppenversammlungen wurden in der Zeit zwischen dem 23. 6. und 30. 7. 86 mit 530 Kolleginnen und Kollegen ausführlich die übergebenen Kennziffern für 1987 beraten.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Dabei gab es im vollen Bewußtsein um Größe und Schwierigkeit der vor uns stehenden Aufgaben eine uneingeschränkte Zustimmung zu den übergebenen Hauptkennziffern.

## Ausgangspunkte

Das war möglich, weil wir in der Diskussion von zwei ganz wichtigen Punkten ausgehen konnten:

1. Die konsequente Friedenspolitik der Sowjetunion und der anderen Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft, unserer Partei und Regierung spornt jeden von uns zu Höchstleistungen an. Wir wissen, daß hohe Ergebnisse in Wissenschaft, Technik und Produktion der beste Beitrag zur Sicherung des Friedens sind.

2. Unsere bisher im Jahr des XI. Parteitages erreichten guten Ergebnisse geben die Gewißheit, daß wir uns per Jahresende eine gute Ausgangsbasis für die Ziele 1987 schaffen werden.

Das beweist die Abrechnung

unserer Wettbewerbskonzeption per 31. 7. 86:

Trotz einer Vielzahl von Material-, Kooperations- und Ausrüstungsproblemen, die nur mit hohem Leitungsaufwand und großen Anstrengungen der Kollektive bewältigt werden konnten, gelang es, die IWP mit 101,4 % zu erfüllen.

Damit wurde unsere Verpflichtung, per 31. 7. 86 einen Jahresanteil von 59,8 % zu erreichen, mit 60,6 % erfüllt. Das entspricht gleichzeitig einem Planvorsprung von 2,14 Tagen. Lieferrückstände wurden nicht zugelassen.

In Übereinstimmung mit der Wettbewerbskonzeption gelang die gezielte Übererfüllung bei den Typen MB 111, VQ 120, SP 211 und MB 104 in Höhe von 278,6 TStck. Bauelementen.

Damit wird der noch offene volkswirtschaftliche Bedarf weiter reduziert.

Als weitere gute Ergebnisse sind u. a. zu nennen:

eine wesentliche Verbesserung der Liefersituation bei Heizwendeln und Lötösen für das Farbbildröhrenwerk sowie bei der Bereitstellung von verstärkten Leiterplatten für den Werkteil Halbleiter.

Als besonders wichtig betrachten wir die Erfüllung aller Ausbeutezielstellungen, d. h. die Erfüllung der staatlichen Auflage, der Wettbewerbszielstellung und unserer zusätzlichen Verpflichtung zu Ehren des XI. Parteitages.

Besonders deutlich wird das in einer beträchtlichen Unterschreitung der Materialkosten.

Gegenüber einem geplanten Versuch wurde eine zusätzliche Einsparung von 4,62 Mark pro 100 Mark Warenproduktion erreicht.

Diese wenigen Beispiele sollen deutlich machen, daß es in unserem Wettbewerbsgeschehen echte Fortschritte gibt.

Dabei sind wir ständig bemüht, unsere noch vorhandenen Mängel und Schwächen aufzudecken und schrittweise zu beseitigen, sowie Reserven zu erschließen und zu nutzen. Deshalb hatten wir unsere Höchstleistungsschichten auch besonders sorgfältig vorbereitet und eng mit den Anliegen der Nullfehlerproduktion verbunden.

Mit diesen Wettbewerbsergebnissen wollte ich deutlich machen, daß wir mit guten Voraussetzungen die Plandiskussion 1987 führen konnten, was unsere Kollektive voll verstanden haben.

## Vorschläge

So ist es nur folgerichtig, daß von den 94 Vorschlägen und Anfragen sich allein 30 mit der Produktions- und Leistungssteigerung beschäftigen.

Im Jahre 1987 realisiert der Werkteil eine wesentliche Produktionssteigerung bei den Kopplern der 2. Generation, erfolgt die Produktionsüberleitung einer „Flachen Wohnraumuhr“ bei einer SKS von 30 % und wird die erforderliche Erhöhung bei der B-Teilbereitstellung für Lichtschachtbauelemente und Farbbildröhren gesichert.

Diese hohen Ziele gilt es zu erreichen unter den Bedingungen der Bautätigkeit und der Inbetriebnahme des Neubaus Pankow und den damit im Zusammenhang stehenden Umzügen.

Wir stellen uns das Ziel, bereits im IV. Quartal 1986 nach den Kennziffern des Jahres 1987 zu arbeiten. Vor allem wollen wir in der SEK-Fertigung durch konsequente Anwendung der Nullfehlerproduktion die Ausbeuteziele des kommenden Jahres schon in wenigen Wochen erreichen.

Eine Verpflichtung der Kollektive lautet:

Zusätzliche Bereitstellung von je 10 TStck. Bauelemente SP 211 und VQ 120. Um sie zu realisieren, werden wir die Inbetriebnahme von produktiven Ausrüstungen bereits im IV. Quartal 1986 durchsetzen und damit den Überleitungszeitraum dieser Spezialausrüstungen um 12 Monate verkürzen.

Die Kollektive von Lichtenberg werden durch Normzeitrückgaben zur Erhöhung der B-Teilbereitstellung innerhalb der Leiterplattenfertigung beitragen.

Daraus ergibt sich die Forderung an das Fachdirektorat für Plandurchführung, daß die benötigten Leiterplatten in ausreichender Menge und Qualität kontinuierlich bereitgestellt werden müssen.

Was die Wärmeversorgung Weitingstr. betrifft, unser Sorgenkind schon seit Jahren, hat es gerade in den letzten Wochen erste Fortschritte gegeben. Ich möchte an dieser Stelle den Leitern in T und H für die begonnene Unterstützung unserer Aktivitäten danken.

In den nächsten Wochen werden wir weiter darum ringen, den Plan 1986 allseitig zu erfüllen, gezielt überzubereiten und den Plan 1987 gut vorzubereiten.

Bodo Grasse

## Arbeit – Leistung – Persönlichkeit

Arbeit – Leistung – Persönlichkeit. Zur Entwicklung des Leistungsverhaltens in der sozialistischen Industrie.

Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Albrecht Kretzschmar. 252 S., 11 Tabellen, Broschur, 8,50 Mark.

Erforscht werden insbesondere die Motivationen der Angehörigen der wissenschaftlich-technischen Intelligenz in der Industrieforschung sowie von Produktionsarbeitern in Ferti-



gungsbereichen. Als sinnvoll erweist sich die Konzentration der Analyse auf das Leistungsverhalten der Person in ihrer konkreten Umwelt, auf die im Kollektiv herrschenden ökonomischen und sozialen Bedingungen. Insbesondere sind jene Abschnitte interessant, die konkrete Fragen wie der Rolle des Kollektivleiters, der Funktion des Arbeitskollektivs sowie dem kritisch-schöpferischen Verhalten als Bedingung und Erscheinungsform des Leistungsverhaltens gewidmet sind.

Die Verständlichkeit dieser Schrift gründet sich auf die unmittelbare Praxisnähe. Sie vermittelt wertvolle Anregungen.

## Aus dem Leben antifaschistischer Widerstandskämpfer Genosse Walter Klein (1912–1937)

Der Mechaniker Walter Klein, Mitglied des KJVD und Fichtesportler, schloß sich 1930 der KPD an. 1933, nach der faschistischen Machtergreifung, nahm er sofort am Widerstandskampf gegen den nazistischen Terror teil. Gemeinsam mit dem Genossen Maximilian Kubitzek aus der Colbestr. 10 im Friedrichshain begann er die Herausgabe von Flugblättern vorzubereiten. Ihnen bekannte Genossen aus den Stadtbezirken warben Helfer für die Verteilung von Agitationsmaterialien. Sie beschafften einen Abziehapparat und gewannen den Inhaber eines Schreibwarengeschäftes für die Lieferung von Papier.

In einer Laube in Berlin-Johannisthal stellten sie bis Anfang September 1933 Agitationsmaterial her, das in ganz Berlin auftauchte. Nur durch den Einsatz großer Gruppen von Gestapoagenten entdeckten die Nazis die Flugblatthersteller. Sie verhafteten den Genossen Maximilian Kubitzek und ermordeten ihn, bald nach seiner Festnahme, am 3. 10. 1933 in dem zu einem Konzentrationslager umgewan-

delten alten Zuchthaus in Brandenburg.

Der Genosse Walter Klein konnte sich der Verhaftung entziehen. Er emigrierte Anfang 1934 in die Sowjetunion. In einem Metallbetrieb fand er Arbeit in seinem erlernten Beruf. Wegen vorbildlicher Leistungen erhielt er eine Auszeichnung als Bestarbeiter.

Ende 1936 ging er mit vielen Genossinnen und Genossen, die ebenso wie er in der UdSSR lebten, nach Spanien. Hier schloß er sich den in dieser Zeit entstehenden Internationalen Brigaden an. Gemeinsam mit den Freiwilligen aus vielen Ländern nahm er den Kampf gegen die internationale faschistische Reaktion auf. Bis in die Jahresmitte 1937 half er als Kämpfer einer Einheit der Internationalen Brigaden, die vielfachen Versuche der Franco-Banden, Madrid zu erobern, zu verhindern. Anfang Juli 1937 gehörte seine Einheit zu den vier Inter-Brigaden, die gemeinsam mit zwei Armeekorps der republikanischen Streitkräfte eine Entlastungsoffensive für das bedrängte Nord-Madrid (kurz zu-

vor war Bilbao gefallen) an der Straße Madrid-Escorial begannen. Ziel dieser Operation war die Ausdehnung der Front über Brunete hinaus.

Wie gründlich sich die deutschen Antifaschisten auf den Angriff vorbereiteten, zeigt der folgende Auszug aus einem Bericht des Bataillons „Hans Beimler“ vom 2. Juli 1937:

„Wir selbst, die Soldaten, Offiziere des 2. Bataillons, sind bereit, für die Republik, für die nationale Freiheit des spanischen Volkes alles zu opfern, selbst unser Leben. Wir versprechen, eine eiserne Disziplin zu halten, alle Befehle schnell und genau auszuführen, immer treu und aufopferungsvoll hinter der militärischen Führung zu stehen. Die militärische Leitung der Brigade bitten wir, alles daran zu setzen, um die Möglichkeit zu schaffen, uns zur Offensive zu führen...“

Die Kameraden wissen, diese Forderung zur Offensive verpflichtet sie. Der Kampf kann nur siegreich sein, wenn jeder einzelne sein letztes hergibt für den Sieg unserer großen Sa-



165 Redaktionen von Presse, Rundfunk und Fernsehen sowie Verlage und Institutionen waren auf dem traditionellen Solidaritätsbasar der Berliner Journalisten vertreten. Reges Interesse auf dem Alexanderplatz fand auch der Stand der Betriebszeitungsredaktionen.

Foto: Arnhardt

che... Der Kampf wird Opfer kosten. Aber es werden Opfer sein, die nicht umsonst gebracht werden. Es geht um den Sieg der Volksfront, der Demokratie, der Freiheit, um den Sieg der fortschrittlichen Menschheit gegen die Schmach des Faschismus.“

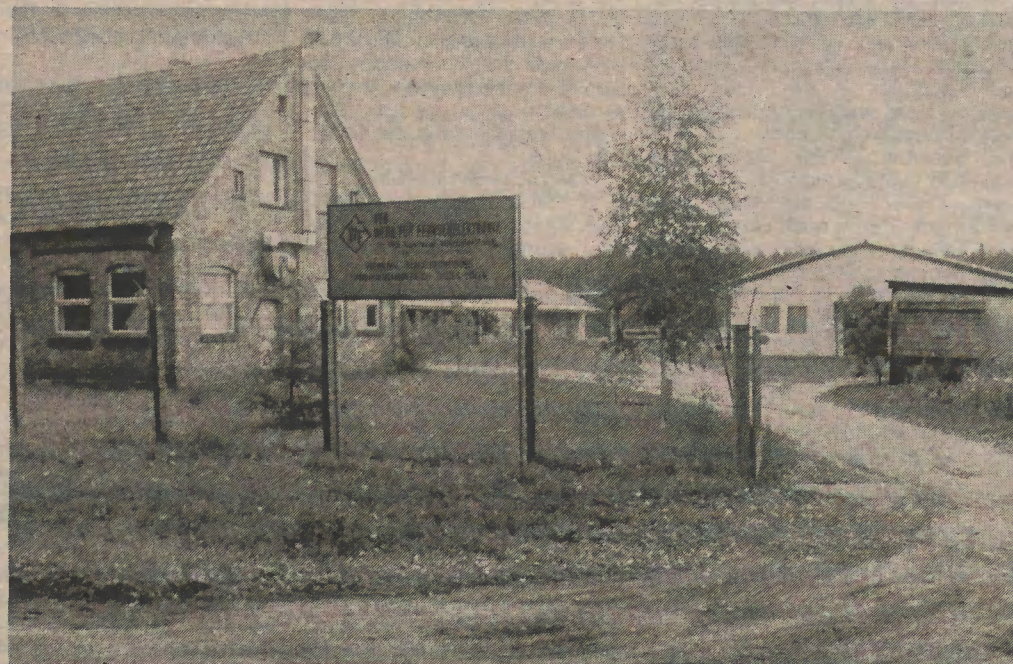
In der Nacht vom 6. zum 7. Juli 1937 begann die Schlacht bei

Brunete. Bis zum 28. Juli dauerten die Angriffsoperationen der Volksarmee, die trotz hoher Verluste beträchtliche Erfolge und einen großen Zeitgewinn für die Volksfrontregierung brachten.

Zu den deutschen Antifaschisten, die im Juli beim Kampf um Brunete fielen, gehörte auch der Genosse Walter Klein.

Franz Eistel

# Fertigerzeugnisse für die Bevölkerung



## Groß Dölln

Die Produktionsstätte Groß Dölln liegt etwa 70 Kilometer von Berlin entfernt in der Schorfheide. Zwei sozialistische Kollektive, „Julius Fučik“ und „Dr. Kurt Fischer“, fertigen im Zweischichtdienst Auto- und Wohnraumuhren an. Insgesamt arbeiten hier in VF 2, einer Abteilung des Werkteils Sonderfertigung, 54 Kollegen. Der überwiegende Teil sind Frauen. 16mal verteidigten die beiden Brigaden den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Im Dezember besteht das Objekt 20 Jahre.

Abteilungsleiter ist Kollege Joachim Wieprecht, er übt gleichzeitig die Funktion des stellvertretenden Bürgermeisters von Groß Dölln aus.

## Uhrmacher gehen im Takt der Zeit

Es entspricht durchaus nicht den Denkgewohnheiten der Groß Döllner Kollegen, wenn Axel Kulicke, amtierender Abteilungsleiter, unser Erscheinen in der Schorfheide so kommentierte: „WF-Sender“ war doch erst vor kurzem hier – vor zehn Jahren. Vor zehn Jahren – damals SPP 5, heute VF 2 – montierten und justierten die Kollegen der zwei sozialistischen Kollektive „Dr. Kurt Fischer“ und „Julius Fučik“ Relais. Diese beiden Kollektive gibt es auch heute noch, doch die Tätigkeit



Geräumig, hell und freundlich ist die Produktionsstätte. Fotos: Knoblach

wurde eine andere. Mit den gewachsenen Anforderungen an das WF als Produzent mikrooptoelektronischer Erzeugnisse für diesen Bereich des Werkteils Sonderfertigung. Relais – Koppler – Uhrenfertigung – ein langer Schritt mußte getan werden, bis der erste Schaltkreis in das Gehäuse einer Auto- oder Wohnraumuhr montiert werden konnte. Eine neue Tätigkeit verlangt aber auch neues Wissen. Und viele der Kolleginnen, die aus den umliegenden Ortschaften in Groß Dölln arbeiten kamen, waren ungelern. „Man kann nur vernünftig arbeiten, wenn die Voraussetzungen vernünftig sind“, ist eine der Praxisweisheiten von Axel Kulicke. Zu diesen Voraussetzungen gehört auch die Qualifizierung.

gerung aufgedeckt. Im sozialistischen Wettbewerb des Bereichs nehmen die zwei Döllner Kollektive seit längerem vordere Plätze ein, im August sogar den ersten. Deshalb ist es auch kein Wunder, wenn die Kolleginnen die Frage, ob sie ihr eigener Kunde sein möchten, guten Gewissens bejahen. Bis auf eine Einschränkung – das „Stullenbrett“. Gemeint ist die Wohnraumwanduhr; deren Produktion eingestellt wird. Aber wir meinen, daß die Ursache wohl mehr eine Frage des Designs ist.

Angekratzt ist der Ehrgeiz der Frauen, gute Qualität zu liefern allerdings dann, wenn die angelieferten Teile Mängel aufweisen. Als Kooperationspartner sind vor allem R und LiNo angesprochen. Dann wird nachgearbeitet (z. B. die Uhrengehäuse) oder es gibt Schichtverschiebungen. Verschlungen und damit störanfällig ist gerade der Weg der Gehäuse – von Berlin nach Groß Dölln, von Groß Dölln nach Summt und von da aus wieder nach Groß Dölln. Wie schön, wenn die einzelnen Arbeitsschritte alle an einem Ort ausgeübt werden könnten!

Klappt aber alles, dann sind solche Höchstleistungen wie die zu Ehren des Weltfriedenstages möglich. Sie könnten Dauerleistungen werden. Als wir von Kollegen Kulicke Namen von Kolleginnen hören wollten, die sich durch besonderen Arbeits

Kollege Kulicke, amtierender Abteilungsleiter, hat eine „Antenne“ für seine Kolleginnen. Hier mit Kollegin Franke.

eifer auszeichnen, war seine Antwort: „Alle zeigen eine hohe Arbeitsmoral. Die Kollektivität steht über allem, und die Frauen mit den besten Leistungen reißen die anderen mit.“ Jeder kennt jeden, mitunter schon aus der Schulzeit, man trifft sich abends wieder im Konsum oder als Nachbar. Wer möchte da schon Gesprächsstoff liefern? Das ist sicher die Besonderheit der „ländlichen Idylle“, die aber auch keine Kollegin aus Groß Dölln eintauschen möchte.

Und die Meinung des Meisters, so weitab vom Schuß, sprich von der übergeordneten Leitung, zu sein? „Man wird gefordert, lernt viel, muß mitunter improvisieren, denn alle Probleme werden selbst gelöst. Das reizt mich und meine Kolleginnen.“ Und als Leiter eines so großen Frauenkollektivs? „Im Laufe der Jahre hat man eine ‚Antenne‘ für die Sorgen, Nöte und Freuden jeder Kollegin. Wir reden über alles offen miteinander, streiten manchmal – unsere Arbeitsat



## Wenn man so lange dabei ist ...

... wie Kollegin Menzel, Lagerarbeiterin, kann man schon einschätzen, wie sich in Groß Dölln im Laufe der Jahre einiges verändert hat. „Die Arbeitsbedingungen waren damals bei weitem nicht so gut wie heute, der Verdienst nur halb so hoch“, ist ihre Einschätzung. Sie wohnt im 3 Kilometer entfernten Kurtschlag und radelt wie die meisten Kolleginnen täglich zur Arbeit. Kollegin Menzel möchte ihre Tätigkeit vor allem das Kollektiv nicht missen. Ebenso geht es Kollegin Christel Franke. Als eine der Jüngeren hat sie die Gelegenheit genutzt und 1984 ihren Facharbeiterbrief als Elektromontierer gemacht. „Wir hatten es so bequem mit der Ausbildung hier im Arbeitsort. Alle, die daran teilgenommen haben, sind den

mosphäre ist durch gegenseitige Achtung gekennzeichnet.“ Und als Nachtrag: „Ich kenne die Frauen bald besser als ihre Ehemänner, die sind größtenteils auf Montage. Nur Silberhochzeit kann ich nicht mit ihnen feiern.“ Die Produktionsstätte Groß Dölln wird im Dezember 20 Jahre alt. Wir versprechen, nicht erst zum 30. Jubiläum wiederzukommen.



Kollegen von P für ihre Einsatzbereitschaft dankbar.“ Kollegin Marianne Ney arbeitet neben Christel Franke (Foto links unten). Sie erinnert sich noch an die Zeit, wo sie, um die Grundbegriffe ihrer Tätigkeit zu lernen, täglich nach Lichtenberg fahren mußte. Die Kinder unterbringen wurde ein Problem, und man war erst abends in der Dunkelheit wieder zu Hause. „Wir fühlen uns alle wohl hier, die Arbeitsatmosphäre ist gut und keiner möchte mit einem anderen Betrieb tauschen“, fügt Christel Franke noch hinzu. Dabei weist sie mit dem Kopf nach draußen auf den Wald, der das Objekt umgibt.

## Wir haben es immer wieder gepackt

Wenn sie morgens ihre Haustür zumacht, ist sie zwei Minuten später an ihrem Arbeitsplatz. Fast 17 Jahre ist Eva Schwanke hier nun schon tätig. Sie macht Meßarbeiten und Funktionskontrollen bei der Wohnraumwanduhr.



Als 1969 die Kinder in den Kindergarten konnten, hatte die gelernte Unterstufenlehrerin angefangen. „Damals war alles noch recht bescheiden.“ Doch die Aufgaben wuchsen, ebenso die Anforderungen („Man hat es immer wieder gepackt.“), und auch der Werkteil vergrößerte sich: Speiseraum, neue Produktionshalle – bessere Arbeits- und Lebensbedingungen!

Im Juli 1985 wurde ihr wie auch anderen Kolleginnen aufgrund ihrer langjährigen Tätigkeit und guten Qualitätsarbeit der Facharbeiterbrief als Elektromontierer zuerkannt. „Das war schon ein gutes Gefühl, und monatlich gab es 100 Mark mehr.“ Gefreut haben sich nicht zuletzt ihre sechs Kinder, die stolz auf ihre Mutter sein können – und umgekehrt. Alle konnten sie einen „ordentlichen“ Beruf lernen:

Gemeindeschwester, Baufacharbeiter, Zimmerer, Weberin, Agrotechniker. Die Jüngste geht noch zur Schule.

Die Atmosphäre ist aufgeschlossen. Während der Volkswahlen war eine Abgeordnete hier. Mit 48 Jahren denkt Eva Schwanke natürlich noch längst nicht ans Altenteil, aber sie weiß: Hier wird sie bis zur Rente bleiben und die wachsenden Anforderungen meistern. Ein sicherer Arbeitsplatz, nur zwei Minuten von ihrer Haustür entfernt.

## Der ABV gehört dazu

Genosse Unterleutnant Hewelt, ABV, ist ein gern gesehener Gast im Produktionsobjekt. Er hält ein wachsames Auge darauf. Sein Verdienst: In VF 2 gibt es schon lange keine besonderen Vorkommnisse mehr. Ansonsten ist er als Universalgenie interessant. Sein Grundberuf ist Schmied, danach wurde er Koch, im Sommer hilft er als Rettungsschwimmer, und wenn es notwendig ist, vernichtet er Blindgänger aus dem 2. Weltkrieg.



„Unsere ökonomische Strategie sieht eine noch stärkere Entwicklung der Konsumgüterindustrie vor. Konsumgüter, die dem Bedarf entsprechen, in hoher Qualität und ausreichender Menge zu erzeugen muß noch mehr zur Sache der ganzen Volkswirtschaft werden. Von den gro-

ßen Kombinat bis zu den Handwerksbetrieben, von den unseren Produktionsstätten tätig. So haben wir alles, um mehr neue, schöne und gebrauchstüchtige Erzeugnisse für die Bevölkerung und den Export zu fertigen.“ (Aus dem Bericht des ZK der SED an den XI. Parteitag)

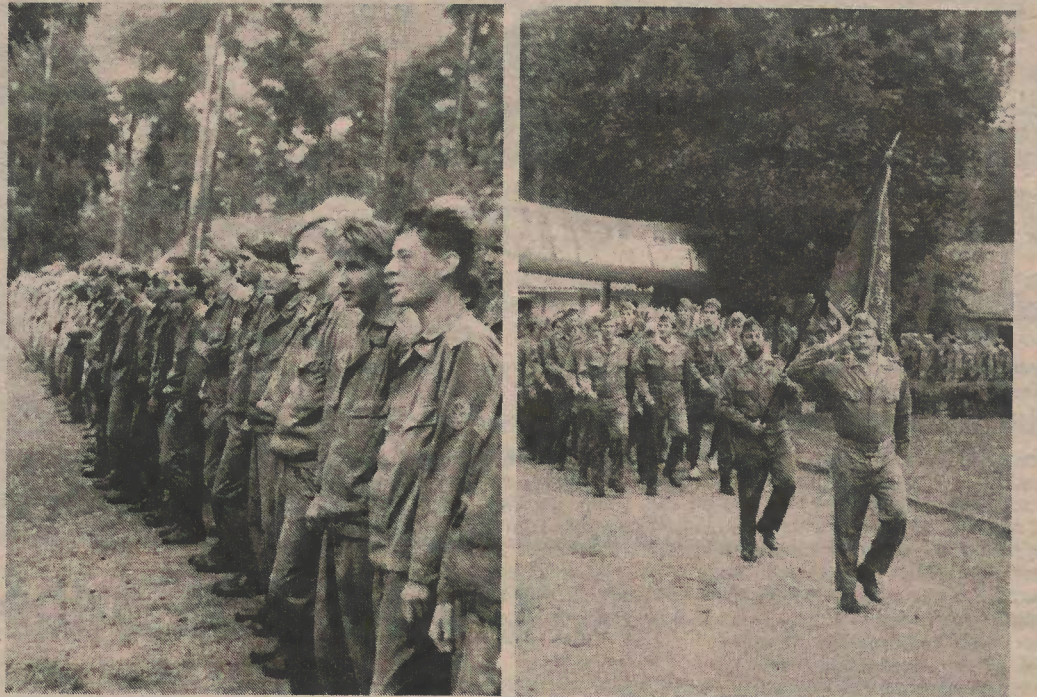




## GST-Ausbildungsjahr 1986/87 eröffnet

Am 2. September wurde im Zentralen Pionierlager „M. I. Kalinin“ durch den Vorsitzenden des Bezirksvorstandes der GST das Ausbildungsjahr 1986/87 mit einem feierlichen Appell eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache an die Formationen der Lehrlinge in GST-Uniform betonte er, daß der vormilitärischen Qualifizierung in der heutigen Zeit besondere Bedeutung zukommt. Er hob hervor, daß es notwendig ist, im „nuklear-kosmischen Zeitalter“ besonderes Augenmerk auf den sicheren Schutz der Errungenschaften des Sozialismus zu richten und deshalb auch in der GST-Ausbildung jeden Tag nach besten Resultaten zu streben. Im Namen der Lehrlinge des 1. und 2. Ausbildungsjahres ergriff die amtierende AFO-Sekretärin Simone Rydsy das Wort und verlas die Verpflichtung zum Kampf um beste Ergebnisse in der theoretischen und praktischen Ausbildung. Ein Vorbeimarsch der angetretenen Züge an der Ehrentribüne beendete den Eröffnungsspektakel.

Aufn.: Exner



## Wie populär sind URANIA-Veranstaltungen?

In den fünf Jahren zwischen dem VII. und VIII. Kongreß der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse zählten die URANIA-Veranstaltungen 60 Millionen Besucher. Dabei gelang es, den wissenschaftlichen Gehalt, die gesell-

schaftliche Aussagekraft und die Lebensverbundenheit der populärwissenschaftlichen Propaganda weiter zu erhöhen.

Interdisziplinäre Foren unter dem Motto „Sozialismus und Wissenschaft – auf dem Weg ins Jahr 2000“ trugen wesentlich zur Vermittlung fundamentaler Kenntnisse über Schlüsseltechnologie wie Biotechnologie und CAD/CAM-Technik bei.

Einen immer breiteren Raum nehmen Veranstaltungen zu Problemen des Friedens und der Abrüstung sowie zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ein.

1985 wurden rund 30 Prozent der Vorträge vor Jugendlichen gehalten. Veranstaltungen wie „Jugend fragt – URANIA antwortet“ in Berlin und Frankfurt/Oder, „URANIA-Jugendmagazin“ in Dresden, Potsdam und

Suhl, die „Pionier-URANIA“ in Leipzig und das „Hallesche Jugendmagazin“ sind beliebte Treffpunkte.

Im URANIA-Verlag sind im Vorjahr 147 Titel mit einer Auflage von 2,1 Millionen Exemplaren verlegt worden.

Erwähnt seien noch die zahlreichen Rundfunk- und Fernsehsendungen, die von der URANIA mitgestaltet werden.

## Bataillon d'Amour – Silly

Die Zeiten, da ich bei Bekannten mit euphorischen Briefen für neue Silly-Produktionen warb, sind lange vorbei. Spätestens seit der überragenden „Liebeswalzer“-LP brennen viel meiner Freunde auf Neues von Silly.

Seit „Angst in der Nacht“ (1981 wars wohl) kenne ich Silly. Die Scheiben „Mont Klamott“ (1983 LP des Jahres) und „Liebeswalzer“ (1985 LP des Jahres) machten mich wohl zu einer Art Fan. Nun ist also eine neue Silly-LP auf dem Markt – Bataillon d'Amour. Um es vorweg zu nehmen. Man muß die Platte sicher mehrere Male hö-

ren, um Text, Musik und Interpretation voll genießen zu können.

Natürlich lebt die LP von der überwältigenden Stimme der Tamara Danz. Sie gibt jedem Titel, jedem Text das Gewisse von Silly. Mal sanft oder knallhart, mal still oder prall.

Seine Texte sind aufdeckend und frech, gehen gegen menschliche Schwächen an, sind gefühlvoll im wahrsten Sinne des Wortes. Auch Berlin-typisches ist wieder zu hören. Manchmal reicht nur mehrmaliges Hören (und Lesen!). Es gibt schöne Wortspielereien wie „...die Neonröhre röhrt leis dazu“ und auch ernst-ehrliche Zeilen („... ich bin zu jung um schwach zu sein, zu blind um aufzugeben“).

Zur Musik. Tamaras Stimme wäre nicht zu denken ohne den Sound, der sie umgibt.

Obwohl kommerzieller – Silly will scheinbar die Hitparaden stürmen – ist Typisches immer heranzuhören. Mehr als bisher wurde die Rhythmus-

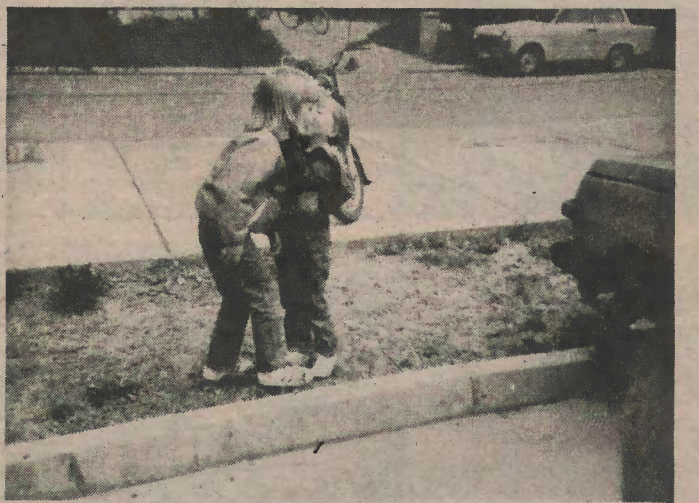
gruppe mit drums und baß in den Vordergrund geholt. Die Musik ist rolliger geworden. Auch die Gitarre von Thomas Fritsching ist mehr zu hören. Der Sound wird aber durch die Keyboards von Rüdiger Barton getragen, der den Titel „PS“ sogar selbst bestreitet. Die LP ist zwar nicht so geschlossen wie der „Liebeswalzer“, gehört aber dennoch zum Feinsten unserer Rockszene.

Spricht man von dieser neuen Scheibe, kann man jedoch auch nicht an der Produzentenmannschaft wortlos vorbeigehen. Frederowski, Albrecht und Micky Menser – er programmierte die Computer – leisteten Großartiges und das mit Erfolg.

Für mich ist „Bataillon d'Amour“ die LP des Jahres. Was sonst?!

M. Brüll

## SCHNAPPSCHUSS



„Hast du auch gehört, daß »report« den SUPER-SOMMER-SCHNAPPSCHUSS sucht?“ Jetzt wissen sie es beide. Warum sie es sich allerdings hinter vorgehaltener Hand mitteilen, bleibt ungewiß. Schnappschütze Karin Thun konnte es auch nicht sagen.

Aus dem aktuellen Angebot unserer Gewerkschaftsbibliothek

## Land unter der Tatra

R. Dau: Neueste Geschichte der Tschechoslowakei. Berlin: Verlag der Wissenschaften. Etwa 320 S., 30 Abbildungen.

Der Band enthält folgende Schwerpunkte: Gründung der CSR und Entstehung der KPTsch; Entwicklung der bürgerlichen Tschechoslowakei bis 1938; Münchner Abkommen und Okkupation durch das faschistische Deutschland; Antifaschistischer nationaler Befreiungskampf des tschechischen und slowakischen Volkes unter Führung der KPTsch; Gründung des volksdemokratischen Staates und Kampf um die Erweiterung und Festigung der politischen Macht der Arbeiterklasse; Aufbau der Grundlagen des Sozialismus; Politische Krise in den sechziger Jahren und ihre Überwindung; Errichtung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Karl-Heinz Bochow: Land unter der Tatra. Streifzüge zwischen Orava und Dunajec. 1. Aufl. Leipzig: F.A. Brockhaus

Verlag - Etwa 240 S., zahlreiche Fotografien.

Historisches und Gegenwärtiges des „Landes unter der Tatra“ wird in diesem geschichtlich und touristisch interessanten Buch mit dem Gespür für das Besondere dieser Landschaft und der wech-



selvollen Geschichte und Kultur dargestellt. Die Region Spis, die Region Orava, die westliche Tatra einschließlich Rohace, die Region Pódhale mit Nowy Targ und dem Gorce-Gebirge, Dunajec, Pieniny-Gebirge und Slowakischem Paradies (Slovenský Raj) werden vorgestellt, und das Buch, obwohl kein Reiseführer im üblichen Sinne, gibt dem Touristen eine Fülle von Anregungen, die ihm

bei der Auswahl sehenswerter Reiseziele helfen können.

Rudolf Fuchs: Die Prager Aposteluhr. Gedichte, Prosa, Briefe. Ausgew., kommentiert u. mit e. Nachwort von Ilse Seehase - Halle; Leipzig: Mitteldeutscher Verlag. - Etwa 436 Seiten

Der Band enthält zahlreiche Gedichte, Übertragungen von Gedichten tschechischer Lyriker, ferner Szenen aus Dramen, einige Erzählungen und publizistische Beiträge sowie eine größere Zahl von Briefen und autobiographische Kurzprosa. Ergänzt mit Daten über Leben und Schaffen, Nachwort und zahlreichen Anmerkungen, vermittelt der Band ein aufschlußreiches Bild des zu Unrecht wenig bekannten Schriftstellers, der in der österreichischen Monarchie als Sohn jüdischer Eltern geboren wurde, dessen Muttersprache tschechisch war, der seine Werke jedoch in deutscher Sprache schrieb. Fuchs (1890-1942) war Antifaschist, kämpfte an der Seite der Arbeiterklasse und ging 1939 in Exil nach England.



Gäste der XXX. Berliner Festtage

## KOM-Theater Helsinki

Diese progressive Gruppe aus Finnland ist durch mehrere Gastspiele in der DDR gut bekannt. Sie hat sowohl zu den Berliner Festtagen als auch zum Festival des politischen Liedes gastiert. Sie möchte diesmal mit drei Produktionen bekanntmachen.

Als Auftakt zeigt sie eine Bearbeitung des Romans „Aufrecht begraben“ von Joni Skiftesvic (6. Oktober). Die Handlung spielt in einem kleinen Dorf am Meer im Norden Finnlands etwa in den fünfziger Jahren. Ein Seemann kommt nach zehnjähriger Fahrzeit zurück und forscht nach den Umständen, unter denen seine Mutter gestorben ist. In Rückblenden wird die ungeheure Armut der Dorfbewohner sicht-

bar. Das Stück spielt auf verschiedenen Ebenen und zu unterschiedlichen Zeiten, kann jedoch nicht simultan übersetzt werden, da es sehr stark musikalisiert ist. Es wird deshalb einen durchgängigen Kommentar in deutscher Sprache geben.

Am zweiten Abend folgt wie schon bei früheren Gastspielen, ein Song-Programm, u. a. mit finnischen Volks- und Liebesliedern (7. Oktober).

Den Abschluß bildet wieder die Aufführung eines zeitkritischen Stücks, „Betonnacht“ von Pirkko Saisio (8. Oktober).

Unser Foto oben: „Abschied und Sehnsucht“, Songabend des KOM-Theater Helsinki

## Radierungen von Walter Herzog

Die Galerie im WF-Kulturhaus zeigt vom 10. September bis zum 24. Oktober Radierungen des Berliner Grafikers Walter Herzog. Vorge-

sein kontinuierlich gewachsenes Werk immer wieder durch feinfühlig gearbeitete Bildnisse ihm nahestehender Menschen und mit aufschlußreichen Selbstporträts bereichert. Die thematische Abgrenzung erwies sich nicht als Einengung; sie war der künstlerischen Entwicklung dienlich.

Ogleich der Mensch in diesen Darstellungen fehlt, wird jeder einzelne doch berührt, denn es geht um unsere natürliche und selbstgeschaffene Umwelt. In den Arbeiten wird Prozeßhaftes der Natur verdeutlicht - eine visuelle Aufforderung zu bewußterem Sehen. Schon frühzeitig wies sich der Künstler als sensibler Beobachter aus, der sein besonders entwickeltes Gefühl für die Einheit von Landschaft und Architektur auf vollkommene Weise mit grafischem Können verbindet.

Seine präzise und subtil gestalteten Grafiken sind nie nur Abbild der Realität, sondern Ausdruck der Sicht und Erfahrung des Künstlers selbst. Die Arbeiten zeigen keine Idylle - die stets gegenwärtige Ratio verhindert ein Hinübergleiten ins Gefühlvolle. Nicht romantisierend, sondern meist gleichnishaft werden z. B. die Strukturen von Bäumen, Felsen, Klippen, Gewässern, Bühnen, Booten, Brücken, Stegen, Häusern, Treppen, Mühlrädern oder Weinbergen in die Plattenschicht geritzt.

Walter Herzogs Aufmerksamkeit gilt dem oft wenig beachteten Detail. Er verdichtet die ihm wesentlichen Eindrücke in ausgewogener Komposition mit hohem ästhetischen Anspruch zum Bildhaften. Beachtlich ist die bei den Radierungen erreichte Strichdichte. Nach wie vor druckte der Künstler einen großen Teil seiner Arbeiten selbst - meist in sepiafarbem Ton.

Insbesondere die empfindsame Radierkunst Walter Herzogs, die die Phantasie des Betrachters anregt, ist als eine Bereicherung des grafischen Schaffens in unserem Land anzusehen.

Text und Foto: Wolf Lippitz, Q 1

KLEINE GALERIE



stellt werden etwa 30 Arbeiten - teilweise farbig gedruckt. Rund ein Drittel davon hat der Künstler in diesem Jahr geschaffen.

Im Mittelpunkt seines Schaffens stand von Anfang an die phantasievolle Darstellung von Landschaftsstücken. Gleichwohl hat der Grafiker



Walter Herzog: „Bühnen und Steine“



## Staatstheater Brno Herr Puntila und sein Knecht Matti von Brecht

Angler des WF laden ein!

Zum 35jährigen Bestehen der Betriebsgruppe im Deutschen Anglerverband findet am 20. September 1986 von 20.00 bis 1.00 Uhr im WF-Kulturhaus das traditionelle Anglervergnügen statt.

Gäste sind sehr willkommen. Karten zum Preis von 10,- Mark sind ab sofort beim Sportfreund Ciesielski, Raum 6014, IMG 22, Telefon: 23 42 erhältlich.

Alois Hajda, renommierter Brecht-Regisseur in der CSSR (wir sahen zu den Berliner Festtagen 1973 seine in Gottwaldov realisierte Version von „Mann ist Mann“), bezieht sich in seiner Inszenierung auf eine Bemerkung des Brecht-Übersetzers Kundera, daß „Puntila von einem Deutschen geschrieben ist, in finnischen Verhältnissen spielt, aber eben nur von Tschechen verstanden werden kann“. Die Komik des Puntila-Stücks trägt deshalb bei Hajda Züge von Chaplin und Schwejk. Es bringt eine neue

Sicht auf die vertrauten Gestalten, zeigt Leute, die ihr Glück - oder zumindest ein Zipfelchen davon - suchen. Matti nutzt die Gunst der Stunde, und Eva ist kein Vamp, sondern ein derbes, dralles Landkind, von den Einflüssen ihres vornehmen Mädchenpensionats lediglich infiziert und Drahtzieher der Geschichte.

Gespielt wird eine gekürzte Fassung, Gesindemarkt und finnische Erzählungen fehlen. Eine Aufführung voller Heiterkeit, die nicht simultan übersetzt wird.



Wir beginnen heute mit einer losen Folge von Geschichten über Berlin. Charakteristische Entwicklungsetappen, die Zeit beleuchtende gesellschaftliche oder geschichtliche Ereignisse werden uns mit dem wechselvollen Schicksal unserer Hauptstadt und ihrer Bewohner bekannt machen und uns einstimmen auf 1987, das Jahr, in dem wir den 750. Geburtstag Berlins festlich begehen.

Dabei spielen natürlich die Menschen in unserem sozialistischen Berlin eine hervorragende Rolle. Von denen, die sich um das Aufblühen unserer Hauptstadt, um die Erziehung unserer Kinder, um ein kulturvolles Zusammenleben im Wohnbezirk, um die besten Arbeitsmethoden verdient gemacht haben, wird ebenso die Rede sein wie von den vielen aufregenden Veränderungen in unserem Stadtbezirk.



## Was hat „der Bär“ mit Berlin zu tun?

Ausgang des 12. Jahrhunderts besetzte Albrecht der Bär Brandenburg. Im Zuge der Kolonisation wurden zahlreiche Dörfer und Städte gegründet und bereits bestehende Ansiedlungen ausgebaut. Dazu gehörte der Doppelort Berlin und Cölln, dessen wechselvolle Geschichte in dieser Periode ihren Anfang nahm.

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts hatten sich in den vorstädtischen Ansiedlungen Berlin und Cölln Kaufleute und Handwerker niedergelassen. Bald schon wurden die Zwillingsorte mit Stadtrecht versehen und nahmen als Knotenpunkt wichtiger Handelswege einen raschen Aufschwung.

Sie traten somit verhältnismäßig spät aus dem Dunkel der Geschichte. Während andere deutsche Städte bereits den Höhepunkt des Mittelalters erlebten, gewaltige Bauwerke wie die Wartburg oder die Kaiserdomen errichteten, begann hier erst die mühselige Urbarmachung der morastischen Wildnis.

Während der Name Berlin ziemlich einhellig als „Insel im Sumpf-land“ erklärt wird, überwiegt für Cölln die Ableitung vom lateinischen „colonia“ – Ansiedlung.

Die schriftlichen Quellen aus der Anfangszeit der beiden Niederlassungen sind spärlich. Urkundlich wird Cölln erstmals 1237 als Wirkungsstätte eines Pfarrers Symcon genannt, Berlin sogar erst 1244 als Propstei des nämlichen Geistlichen. Zu jener Zeit besaßen die Siedlungen jedoch schon mit Sicherheit das Stadtrecht, verliehen von den markgräflichen Brüdern Johann I. und Otto III.

Schon frühzeitig hatten die askanischen Landesherren ihren unmittelbaren Einfluß auf den handelspolitisch wichtigen Spreeübergang gesichert, indem sie sich auf der Berliner Insel einen Wohnsitz errichten ließen.

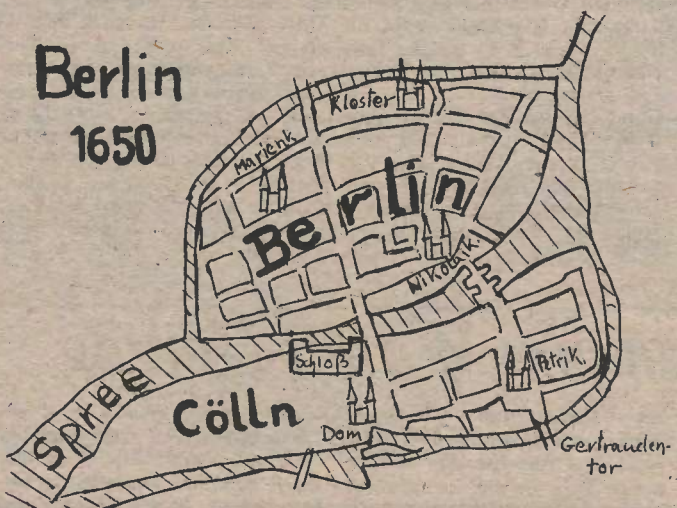
In dieser Periode wurden zahlreiche der später eingemeindeten Ortschaften im Umkreis Berlins gegründet, so Blankenburg, Pan-kow, Karow, Buchholz, Friedrichsfelde und Mahlsdorf.

In Berlin wie in Cölln übten die reichen Kaufleute die Macht im Rat aus. Nach Beteiligung im Stadregiment strebten die Handwerker, die neben den Ackerbürgern verstärkt in Erscheinung traten, zuerst die im ältesten bekannten Innungsbrief genannten Bäcker sowie die Schuhmacher, Müller, Schneider und Wollweber.

Im Jahre 1307 vereinigten sich Berlin und Cölln, um dem immer dreister werdenden Raubrittertum gemeinsam Paroli zu bieten. Symbolhaft für die Wehrhaftigkeit zeigte das Berliner Stadtsiegel je-

ner Jahre zwei gepanzerte Bären – als Wappentier wahrscheinlich wegen der ähnlich lautenden ersten Silbe des Ortsnamens aufgenommen.

Es kam oft zu harten Zusammenstößen mit der markgräflich-weltlichen wie auch mit der geistlichen Obrigkeit, gegen deren Bevormundung sich die selbstbewusste Einwohnerschaft zuweilen sehr rabiati auflehnte. Einer solchen Gewalttat fiel beispielsweise 1325



der verhaßte Propst Nikolaus von Bernau zum Opfer, der von einer aufgetragenen Menge nahe der Marienkirche erschlagen und anschließend verbrannt wurde.

Der Erzbischof von Magdeburg belegte darauf die Stadt mit dem Bannfluch, der erst zweiundzwanzig Jahre später nach Entrichtung einer hohen Geldbuße und Aufstellen eines Sühnekreuzes von ihr genommen wurde.

Doch die Berliner beugten sich nicht. Ein ähnlich gelagerter Fall ereignete sich 1364, als der Schreiber des in Berlin weilenden Erzbischofs von Magdeburg einer Patrizierin den zur damaligen Zeit schamlosen Antrag unterbreitete, mit ihm die öffentliche Badestube aufzusuchen. Er wurde festgenommen und kurzerhand enthauptet.

Im Hintergrund das Ephraim-sche Palais. Der Nikolai-kirchplatz hat seinen Dornrös-chenschlaf beendet. Die hier entstandenen sehenswerten Bauten locken „Einheimische“ und Touristen in Scharen herbei. Beim Verlassen des Platzes durchqueren die Besucher die mit einem schmiedeeisernen Bogen geschmückte „Molken-ritze“ – und just in diesem Mo-ment erblicken sie im Hinter-grund das äußerlich weitgehend fertiggestellte Ephraimsche Pa-lais.

Dieses attraktive Rokoko-ge-bäude, in den dreißiger Jahren abgetragen und jetzt wiederer-standen, stellt das Meisterwerk Wilhelm Diederichs dar, auf dessen Schaffenskonto auch das Ermelerhaus und das ehe-malige Prinzessinnenpalais kom-men. Das Palais entstand in den sechziger Jahren des 18. Jahr-hunderts als Wohnsitz Nathan Veitel Ephraims, des Hofjuwe-liers und Münzpächters Fried-richts II.

Foto: ADN-ZB/Beil

## Schiffe der „Weißen Flotte“

Ihre Schiffe legen ab in Berlin, Potsdam, Dresden, Magdeburg, Schwerin, Rostock, Warnemünde, Wismar, Stralsund, Greifswald, Wolgast, Uecker-münde, von den Inseln Rügen und Hiddensee, verkehren auf der Peene, der Müritz, dem Tol-lensee, den Talsperren Krieb-stein und Pöhl, dem Senftenber-ger See. Im Bezirk Halle sind Fahrgastschiffe auf der Saale und der Elbe, besonders zwi-schen Roßlau, Dessau und Lut-herstadt Wittenberg unterwegs.

Die meisten Schiffe hat mit 31 die Berliner „Weiße Flotte“. Sie fahren auf rund 30 verschie-denen Linien und Ausflugsrou-ten. Im Bezirk Rostock sind 29 Schiffe im Einsatz; von Rostock auch als die schnittigen Tragflü-gelschiffe vom Typ KOMETA.

Die Potsdamer „Weiße Flotte“ bietet neben dem Strandbäder-verkehr Linienfahrten nach Ferch und Werder sowie Tages-fahrten nach Brandenburg und Paretz.

Zu den 164 Schiffen, über die die Weißen Flotten gegenwärtig verfügen, kommen in diesem Jahr noch vier hinzu. Sie werden in Berlin, Dresden, Potsdam und Schwerin in Dienst gestellt und stammen aus dem VEB Yacht-werft Berlin.

Im Vorjahr nutzten über 7,6 Millionen Fahrgäste die Schiffe. Besonders beliebt sind die Fahr-ten mit Musik und Tanz.

1	2	3	4	5	6
		7			
8	9	10		11	12
13				14	
15		16		17	
18	19	20		21	22
23				24	25
26				27	
		28			
29				30	

### Immer wieder mal kreuz und quer geraten

**Waagrecht:** 1. sowjetisch-armenischer Schriftsteller, 4. englisches Königshaus, 7. heftige Verneinung, 8. Fluß in Gabun, 11. Richterkollegium, 13. sagenhafter König in Phrygien, 14. japanischer Romancier, 15. nordisches Göttergeschlecht, 16. Kinderkrankheit, 18. Eigenschaftsänderungen eines Metalls, 21. Wasserjungfrau, 24. Stadt an der Adige, 25. Teil des Jahres, 26. Futterstoff, 27. Schweizer Kurort, 28. Habe, Besitz, 29. Verwandter, 30. Stadt im Bezirk Halle.

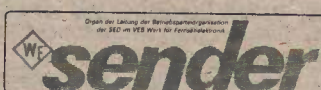
**Senkrecht:** 1. Wohlgeruch, 2. positive Elektrode, 3. Gestalt aus „Die Afrikanerin“, 4. kroatischer Physiker, gest. 1943, 5. Operngestalt bei Richard Strauss, 6. das Lösen von Rätseln, 9. Ballett von Adolphe Adam, 10. Behälter, 12. Ballett von Werner Ekg, 17. spanische männliche Anrede, 18. norwegischer Dichter des vorigen Jh., 19. Lohn-, Frachtsatz, 20. Turnerabteilung, 22. Stadtteil der ungarischen Industriestadt Várpalota, 23. Stockwerk, 25. Schachendstellung.

### Unsere Rätselauflösung aus der Nr. 36/86

**Waagrecht:** 1. Anflug, 5. Rade, 8. Fiber, 9. Traber, 11. Nora, 13. Karolinen, 15. Neon, 17. Inka, 19. Wega, 22. Renk, 24. Sardinien, 29. Arar, 30. Askese, 31. Tenne, 32. Alei, 33. Albena.

**Senkrecht:** 1. Altan, 2. Flakon, 3. Ufer, 4. Giro, 5. Reni, 6. Aron, 7. Elan, 10. Bank, 12. Renan, 14. Lew, 16. Eibar, 18. Ali, 20. Ereka, 21. Genese, 23. Krata, 24. Sana, 25. Rate, 26. Drei, 27. Nana, 28. Isel.

Schöne, Jochen Knobloch. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genossin Schwanke, BGL; Genossin Osche, Werk Farbbildröhren; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND).



Redaktionsschluß:  
8. 9. 1986  
Nr. 38/86 erscheint  
am 19. September 1986

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Klaus Schüler, Gordana